

Angriff auf die Waffe – wie verhalte ich mich?



Foto: U. GUMM

Viele Jäger haben ein ungutes Gefühl, wenn Sie nachts nach dem Ansitz allein einen einsamen Waldweg entlang zu ihrem Auto gehen. Wie sollen sie sich verhalten, wenn plötzlich eine oder mehrere Personen auftauchen und die Herausgabe der Waffe fordern? Soll man es auf eine Konfrontation ankommen lassen oder die Waffe sofort herausgeben? Was sagt die untere Jagdbehörde zu dem Verlust der Waffe, was die Versicherung? Wie sind meine Chancen vor einem Gericht, falls ich doch von der Waffe Gebrauch gemacht und jemanden verletzt habe? Unser Jagdrechtsexperte, Rechtsanwalt Dr. Thomas Rincke aus Dresden, gibt einen Überblick über das geltende Recht.

Die aufgeworfenen Fragen hat sich bestimmt jeder Jäger schon einmal gestellt. Glücklicherweise kommt es jedoch sehr selten vor, dass Jäger angegriffen werden, um in den Besitz von Waffen zu kommen. Für die Täter ist das Risiko, einem Jäger die Waffe abnehmen zu wollen, einfach zu hoch. Daher werden Straftaten zumeist mit bei Diebstählen erbeuteten oder auf

dem Schwarzmarkt gekauften Waffen ausgeführt. Auch muss man beachten, dass jagdliche Langwaffen auf der „Wunschliste“ von Kriminellen nicht ganz oben stehen – bei Kurzwaffen kann das allerdings schon anders aussehen.

Grundsätzliches

Fordert jemand unter Androhung von Gewalt von einem Jäger die Herausgabe

der Waffe, so begeht er einen Raub. Hat der Täter eine Schusswaffe, ein Messer, einen Knüttel oder Ähnliches bei sich, handelt es sich um einen Fall des schweren Raubes. Richtet der Jäger seine Waffe gegen den Angreifer, bleibt er straffrei, sofern er in Notwehr gehandelt hat. Lag keine Notwehr vor und verletzt oder tötet der Jäger gar den Angreifer mit der Waffe, liegt ein Fall der schweren oder ge-

fährlichen Körperverletzung oder der Körperverletzung mit Todesfolge bzw. Totschlag vor.

Notwehrsituation

Wer in Notwehr handelt, handelt rechtmäßig. Insoweit gilt der alte Spruch, dass das Recht sich dem Unrecht nicht beugen muss. Die wesentliche Frage in der Praxis ist jedoch die, ob tatsächlich eine Notwehrsituation vorlag und ob die Grenzen der Notwehr nicht überschritten wurden. Diese Frage ist nicht immer einfach zu klären. Notwehr ist in § 32 des Strafgesetzbuches umschrieben. Dort heißt es:

„Wer eine Tat begeht, die durch Notwehr geboten ist, handelt nicht rechtswidrig. Notwehr ist die Verteidigung, die erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden.“

Auf Notwehr kann man sich daher nur dann berufen, wenn ein gegenwärtiger, rechtswidriger Angriff auf einen selbst oder einen anderen vorliegt. Ein gegenwärtiger Angriff ist eine unmittelbar bevorstehende Verletzung (z.B. Angreifer hebt Arm zum Schlag). Das angegriffene Rechtsgut kann das Leben, die Gesundheit, das Eigentum, der Besitz oder z.B. auch das Jagdrecht sein. Fordert jemand die Herausgabe der Jagdwaffe, liegt ein gegenwärtiger rechtswidriger Angriff auf das Eigentum vor. Man darf also die erforderlichen Handlungen ergreifen, um den Angriff abzuwehren. Die Betonung liegt hier auf dem Wort „erforderlich“. Das

bedeutet, eine Reaktion auf einen Angriff muss angemessen sein. Was angemessen ist, lässt sich im Einzelfall nicht leicht entscheiden. Grundsätzlich ist zur Abwehr eines Angriffs die Verteidigung zulässig, die nach der objektiven Sachlage im Augenblick des Angriffs nach den gesamten Umständen geeignet ist, den Angriff sofort zu beenden bzw. abzuschwächen. Bei dem Einsatz von Schusswaffen ist darauf zu achten, dass – sofern dies möglich ist – der Einsatz der Schusswaffe immer erst angedroht und/oder ein Warnschuss abgegeben wird. Ein zielter Schuss kann nur letztes Mittel sein und sollte auch nur dann abgegeben werden, wenn der Angreifer sich durch einen Warnschuss nicht stoppen lässt. Liegt kein Angriff auf das Leben des Angegriffenen vor, dürfte lediglich ein nicht lebensgefährlicher Schuss in Betracht kommen.

Verhalten bei einem Angriff

Sieht sich der Jäger im Wald der oben beschriebenen Situation gegenüber, muss er in Sekundenbruchteilen entscheiden. Meist ist es dunkel und der Jäger alleine. Er kann nicht abschätzen, ob der Angreifer auch alleine ist oder ob noch weitere Täter versteckt sind. Die Bewaffnung der Angreifer wird er nur erraten können. Seine eigene Waffe wird er – den Sicherheitshinweisen der Berufsgenossenschaft folgend – meist schon entladen haben, obwohl es ihm selbstverständlich waffenrechtlich erlaubt wäre, mit der geladenen Waffe bis zu seinem Auto – auch wenn das außerhalb des Reviers steht – zu gehen. Bei so einer Situation erscheint es das Sicherste, der Aufforderung, die Waffe abzugeben, nicht Folge zu leisten und zu versuchen, in der Dunkelheit zu verschwinden. Dann kann aus

sicherer Distanz der Angreifer ggf. angerufen oder ein Warnschuss abgegeben werden. Oftmals wird es aber das Beste sein, die Situation zunächst zu beobachten bzw. den geordneten Rückzug anzutreten. Möglicherweise kann auch mit dem Handy die Polizei verständigt werden. Ist ein Ausweichen nicht möglich, und sieht man sich einem überlegenen Gegner gegenüber, sollte die Waffe herausgegeben werden, sofern ersichtlich ist, dass es der oder die Angreifer nur auf die Waffe und nicht auf das eigene Leben abgesehen haben. In jedem Falle sollte man versuchen, sich so viele Details der Personen wie möglich einzuprägen, um später der Polizei entsprechende Informationen liefern zu können. Kommt es zu einer Auseinandersetzung sollte der Jäger den Schusswaffengebrauch zunächst androhen und einen Warnschuss abgeben. Erst dann kann gegebenenfalls durch einen Schuss in die Beine versucht werden, den Angriff abzuwehren.

Verletzung des Angreifers

Verletzt der Jäger in Notwehr den Angreifer mit der Waffe, kann er trotzdem davon ausgehen, dass die Polizei ggf. auch gegen ihn wegen des Waffeneinsatzes ermittelt. Kann der Jäger seine Darstellung durch Zeugen belegen – was meist nicht der Fall sein wird – wird ihm kein Vorwurf gemacht. Hat der Jäger aber keinen Zeugen und waren es z.B. zwei Angreifer, von denen einer durch den Jäger verletzt wurde, so kommt dieser immer in Erklärungsnot. Die meist durch den Jäger verständigte Polizei wird den Sachverhalt aufnehmen, ggf. die Waffe sicherstellen und ihn zum Sachverhalt befragen. Bei einer solch aussergewöhnlich belastenden Situation sollte der Jäger nur dann umfassend Aussagen zum Sachverhalt

machen, wenn er sich über alle Konsequenzen seiner Aussage bewusst ist. Ansonsten sollte er zunächst keine Angaben machen und sich juristisch beraten lassen. Stellt sich heraus, dass keine Notwehrsituation vorlag, können die Folgen für den Jäger fatal sein. Der unrechtmäßige Einsatz einer Schusswaffe gegen eine Person führt meist zu einer strafrechtlichen Verurteilung. Diese führt dann dazu, dass der Jäger als unzuverlässig im Sinne des Jagd- und Waffenrechtes gilt. Die untere Jagdbehörde wird dann den Jagdschein einziehen und die Waffenbesitzkarte widerrufen. Ist der Jäger Pächter, erlischt die Pacht. Seine Waffen muss er abgeben oder unbrauchbar machen. Ist der Angreifer schwer verletzt, muss der Jäger dem Verletzten Schadenersatz leisten und die Krankenversicherung des Verletzten wird von ihm die Behandlungskosten ersetzt verlangen. Bei einem längeren Krankenhausaufenthalt mit anschließender Berufsunfähigkeit wegen der Verletzung entstehen immense Kosten. Die kann der Jäger meist auch nicht von seiner Jagdhaftpflichtversicherung ersetzt verlangen, da diese nur bei berechtigtem Einsatz von Schusswaffen oder bei „fahrlässigem Überschreiten der Notwehr“ Ersatz leistet. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass bei einer Invalidität des Verletzten auch leicht die Mindestversicherungssumme der Jagdhaftpflichtversicherung für Personenschäden überschritten sein kann.

Freiwillige Herausgabe der Waffe

Übergibt der Jäger dem Angreifer seine Waffe ohne Gegenwehr, sollte er sich unbedingt die Person des Angreifers, dessen Kleidung, Wagen usw. oder etwaige

Mittäter genau einprägen, um die Ermittlungen der Polizei zu unterstützen. Der Raub der Waffe ist der unteren Jagdbehörde sofort zu melden. Darüber hinaus kann Strafanzeige bei der Polizei oder Staatsanwaltschaft gestellt werden. Die Jagdhaftpflichtversicherung deckt den Verlust der Waffe nicht. Lediglich umfangreichere Versicherungspakete decken auch den Diebstahl/Raub der Jagdwaffe ab. Vorwürfe wegen des „freiwilligen“ Herausgebens der Waffe können dem Jäger nur dann gemacht werden, wenn er sie ohne Not herausgegeben hat. Das könnte etwa dann der Fall sein, wenn er zwei Jugendlichen die Waffe übergibt, ohne von diesen wirklich bedroht worden zu sein. Bei diesem – sehr unwahrscheinlichen – Fall könnte die untere Jagdbehörde die Unzuverlässigkeit des Jägers annehmen, da er die Waffe unberechtigten Dritten überlassen hat. Die Konsequenz wäre wiederum der Entzug des Jagdscheines und der Widerruf der Waffenbesitzkarte.

Fazit: Der oben beschriebene Fall erfordert die alleinige und angemessene Entscheidung des Jägers. Sie ist nicht einfach und er muss sich später ggf. für seine Entscheidung vor Gericht verantworten. Aus diesem Grunde sollte jeder bei allen Entscheidungen Augenmass und gesunden Menschenverstand beweisen – nichts anderes beinhaltet die Formulierung der Notwehrvorschrift im Strafgesetzbuch: Augenmass und gesunden Menschenverstand.

